

Splash Paint

Von HellmotherEva

Kapitel 5: Splash Paint

„Und“ Audreys Mutter sah ihre Tochter erwartungsvoll an „Was machst du heute? Das Wetter ist wundervoll.“

Sie seufzte genervt und schlug gespielt theatralisch den Kopf auf die Tischplatte, so dass ihr Besteck klirrend aufhüpfte.

„Muuuum, ich hasse Sport! Die Schule lastet mich genug aus!“

„Ist ja gut“ Ihre Mutter verdrehte genervt die Augen „Kein Grund so nett so sein. Aber was machst du heute? Ich wollte in den Ort gehen und erste Vorbereitungen für die Halloweenparty in der Stadthalle treffen.“

Ach ja, Audrey erinnerte sich... Ihre Mutter hatte ja schon immer so einen Sozialfimmel gehabt, einfach bei jedem sozialen Projekt, von Tierheim bis Erneuerung des Kindergartens und es hatte hier nicht aufgehört.

„Mach das...“, murmelte Audrey und biss in ihr Brötchen.

„Grandpa wird heute mit Mike und dem Traktor und Anhänger heute übrigens die ganze Zeit zwischen Omaha und der Farm umher, sie liefern das Getreide an irgend so einen Brothersteller. Dein Vater ist auch mit, hättest du da vielleicht Lust mit mir in den Ort zu gehen? Du könntest ja Cooper mitnehmen“

„Ach nee, lass mal, ich denk mir schon was aus, ist ja Sonntag... Wo ist eigentlich Grandma?“, hakte Audrey nun nach und stopfte die letzte Toastscheibe rein.

„Bei ihren Freundinnen, du kennst sie ja.“

„Ach ja... Oh ne, die kommen nächste Woche wieder zu uns. Ich glaub ich hab am Mittwoch Nachmittag was zu tun.“

„Das überrascht mich aber“, meinte ihre Mutter sarkastisch und sammelte das übrige Geschirr ein „Also ich geh dann gleich, du bist dann ab zehn mit Cooper allein zu Hause. Versuch doch dem alten Sack ein paar Tricks beizubringen.“

Audreys Blick sagte alles.

„Okay, du hast ja recht“ Ihre Mutter verdrehte die Augen „Aber beschäftige dich doch mit ihm, er braucht in seinem Alter die Aufmerksamkeit.“

„Schon... Aber sag mal, wie alt ist der Kleine denn jetzt eigentlich? Niemand kann mir ein genaues Alter zu ihm sagen, Grandpa sagt immer nur dass Cooper älter sei als ich.“

„Ach das...“ Audrey Mutter stellte das Geschirr in die Spülmaschine „Ich weiß noch wie mein Vater eines Tages, ich war hochschwanger mit dir, mir am Telefon von Cooper erzählt hat, er hat ihn aus dem Tierheim und als ich sie kurz nach deiner Geburt besuchen kam sprang mich dieser süß, junge, quietschfidele Hund an. Er war damals vielleicht so vier Monate alt und noch völlig verzogen. Aber um es kurz zu machen: Dieser Hund ist tatsächlich ein paar Monate älter als du.“

„Wow, das... ist beunruhigend.“ Sie sah ihre Mutter geschockt an und erhob sich

schließlich vom Tisch.

„Wohin gehst du?“ rief ihre Mutter ihr hinterher.

„Ich geh auf mein Zimmer, fährst du nicht auch gleich?“

„Kannst ja gar nicht warten dass ich verschwinde, was?“

„Ach Mum...“ Audreys verdrehte nochmals die Augen und verschwand die Treppe hoch, jedoch nur um oben innezuhalten und zu lauschen ob und wann ihre Mutter ging.

Es hätte nicht besser sein können: Ihre gesamte Familie ging irgendwo hin und sie konnte sich in aller Ruhe um die Ratten kümmern.

Doch jetzt musste sie sich erst mal gedulden.

Es dauerte einige Minuten, doch schließlich hörte sie wie die die Tür ins Schloss fiel und ihre Mutter ging.

„Ja! So, Rattis, ich komme.“

Sie eilte die Treppe runter, durch das Esszimmer in die Küche und machte den Kühlschrank auf. Was fraßen Ratten? Alles, oder?

Audrey packte einfach alles zusammen was sie finden konnte: Einen Apfel, ein altes Ei von vorhin, ein Brötchen und ein Stück Käse. Jede Ratte mochte doch Käse, das war das typische Klischee.

„So, müsste reichen.“, murmelte Audrey und sah sicherheitshalber nochmal aus dem Fenster. Also, das Auto war weg, das Scheunentor stand offen, das heißt dass der Traktor ebenfalls weg war, Cooper lag auf der Veranda und ihre Großmutter war wohl noch einkaufen, für das Treffen mit ihren Freundinnen.

Mit dem Ellenbogen öffnete sie die Eingangstür und eilte so schnell wie möglich zur Scheune. Jedoch wurde ihr jetzt erst klar dass sie vielleicht zuerst das Futter ablegen hätte sollen und DANN die Tür zum Nebenraum hätte aufschließen sollen.

Zu spät.

Jedenfalls schaffte sie es irgendwie die Tür zu öffnen und wäre fast erstickt.

Die Luft hier drin war furchtbar! Sie war stickig, heiß und dreckig, man sah Staub durch die Luft fliegen.

„Oh Gott, was soll der Scheiß, das ist ja nicht auszuhalten. Das tut mir so leid meine Kleinen, ich verspreche euch, ich mach ab jetzt das Fenster auf.“ Audrey legte schnell das Essen ab und schloss die Tür, denn das Risiko dass die Katzen da waren, war zu groß.

„So, dann fangen wir mal an.“

Sie öffnete den Gitterdeckel für die Ratten und sofort streckten die Rattenschwestern neugierig die Köpfe heraus.

„Hey, Mädels, lasst das, frisst erst mal was.“ Sie legte das zusammengesammelte Futter hinein und schloss den Deckel dann schnell wieder. Dieser Raum hier war schrecklich. Gestern war sie nicht mehr zum Aufräumen gekommen, aber jetzt hatte sie die nötige Zeit.

Das erste was sie tat war aber sowieso die Fenster zu öffnen, denn hier drin war die Luft schrecklich.

Als Audrey sich jedoch zwischen dem Gerümpel umsah, verlor sie jegliche Lust hierauf mit einem Mal. Der Müll, zumindest erschien er ihr als solcher, stapelte sich bis knapp unter die Decke, dabei war der Raum nicht mal besonders groß. Eigentlich stand hier folgendes rum: Ein Metallregal, in dem sich Kisten mit irgendwelchem Zeug sammelten, dann ein Tisch auf dem ein alter, halbleerer Werkzeugkasten stand, Spinnweben in den Ecken, ein dreckiger Stuhl und ein Ding was früher wohl mal ein Geschirr für Ackerpferde war.

Und in der Mitte des kleinen Raums waren eben die Ratten, die sich inzwischen genüsslich über ihr Frühstück hermachten.

Audrey hievte inzwischen jedoch den ersten Karton aus dem Regal und sah verwirrt hinein. Alles was da drin war, waren riesige Stapel von Briefen und Postkarten, die, der Staubschicht nach zu urteilen, uralt seien mussten.

Und die Neugierde siegte, einfach so.

Audrey griff hinein und zog sich einen Brief heraus, der nicht allzu lang erschien. Sie ließ das Datum, der fünfzehnte August Neunzehnhundertsiebzig. Ja, klang interessant. Und sie ließ.

„Hallo Karen, mein Schatz!

Ich freue mich schon auf diese Weihnachten. Endlich wieder mit dir und meinen Eltern zusammen zu sein, das wird meine größte Freude sein, das weiß ich jetzt schon. Ich habe übrigens das Foto, was du in den letzten Brief beigelegt hast, meinen Kameraden gezeigt... Ich glaube jetzt wird das erste was ich tun muss, wenn ich wieder zu Hause bin, ist es dich von einer Horde Stalkern fernzuhalten. Sie nannten dich eine Augenweide, du bist also doch eine wahre Schönheit, sagte ich das nicht?

Hier in Vietnam läuft es momentan ganz gut würde ich sagen. Wenn wir einfach weitermachen hört es wohl irgendwann auf. Was soll's ich werde sowieso bald zurückkommen, darüber bin ich auch nicht unglücklich, glaub mir.

Meine Eltern sollen sich übrigens nicht immer solche Sorgen machen, ich bin doch kein Anfänger.

Die Sommer hier sind übrigens die Hölle, viel zu heiß und stickig. Aber eine andere Sache: Wenn du auf diesen Brief antwortest, lege mir doch ein Bild von unserer kleinen Sahara bei. Wie groß ist sie denn inzwischen? Ich hab sie schon seit einer gefühlten Ewigkeit nicht gesehen, das ist furchtbar.

Übrigens, ich habe ja gelesen dass Cassy gestorben ist. Daran hatte ich durchaus zu schlucken, ich hatte den Hund sehr lieb. Aber ändern lässt sich das auch nicht mehr.

Aber wie wäre es wenn ich unserem kleinen Mädchen zu Weihnachten einen süßen Welpen mitbringen würde? Hier gibt es so viele herrenlose, streunende Hunde, die dauernd Junge haben, ich bin mir sehr sicher dass ich da bald was finden werde.

Ach, weißt du was? Sag einfach gar nichts, ich werde letzten Endes doch einen Hund mitnehmen, egal was du sagst.

Aber nun war's das auch schon, ich muss wirklich schlafen. Sag allen alles Gute von mir und geb Sahara einen Kuss von mir.

In Liebe
Ronald“

Oh...

Nein, all diese Briefe würde Audrey nicht wegwerfen, sie würde sie einfach da lassen wo sie waren. Das waren also sämtliche Briefe die Audreys Großvater während seiner Vietnamzeit mit seiner Heimat geschrieben hatte. Man hatte Audrey mal erzählt dass er in Vietnam war, zwei Jahre oder so, aber sie hatte es nie gewagt ihn persönlich anzusprechen. Sie wollte ihn nicht an diese schreckliche Zeit erinnern, verständlich, nicht?

Audrey hätte zwar am liebsten nochmal ein paar Briefe gelesen, doch sie war hier um aufzuräumen, verdammt nochmal!

Sie schloss die Kiste mit den alten Erinnerungen ihres Großvaters wieder und stellte sie wieder zurück an ihren Platz, jedoch nicht ohne diesen mit einem Tuch, welches sie gefunden hatte, zu säubern. Sie wollte ja schließlich Ordnung machen.

Dann widmete sie sich die anderen sechs Kisten, von denen eine leer war, weshalb sie auf dem Müll landete, eine andere Kiste war randvoll mit Rechnungen aus den Achtzigern, in einer weiteren waren Auftragsbestätigungen aus den Neunzigern, dann fand sie noch alte Schalplatten von den Beatles und sogar Elvis, eine Kiste in der ein Schallplattenabspielgerät, oder wie die Dinger auch hießen, samt sämtlichen dazugehörigen Schnickschnack stand und in einer Kiste war sämtlicher militärischer Kram ihres Großvaters: Orden, Auszeichnungen, Gruppenfotos von ihm und seinen damaligen Kameraden und so weiter. Audrey wusste ja dass er dieses Zeug und die damit verbundene Erinnerung nicht mochte, dass hatte ihre Mutter ihr mal gesagt, aber sie hatte gedacht dass er es zumindest bei sich im Schlafzimmer verstecken würde. Stattdessen bewahrte er es hier auf, wusste er das eigentlich noch?

Aber nun ja, Audrey ließ es gut sein.

Sie hatte gerade die letzte Kiste entstaubt, den Inhalt platzsparender geordnet, das Regal entstaubt, das alte Pfluggeschirr auf den Tisch gelegt hatte und alle Kisten wieder zurückgelegt hatte, ließ ein Blick auf die Uhr sie erschauern: Es war halb eins. Verdammt, wie lange hatte sie an diesem Mist gesessen? Cooper brauchte Futter und wenn Audrey nicht das Haus staubsaugen würde, würde ihre Mutter sie abmurksen!

Audrey wand sich dem Rattenkäfig zu und hätte sich in den Arsch treten können, dafür dass sie das nicht tun konnte, was sie eigentlich tun wollte, nämlich den Ratten etwas Auslauf geben. Das war ja auch der Grund gewesen warum sie hier aufgeräumt hatte, um den Ratten etwas Auslauf geben zu können. Daraus wurde jetzt auch nichts mehr, denn sie hatte heute noch etwas anderes vor...

„Oh Peggy, Lucy, es tut mir leid, ich muss jetzt was machen, aber morgen verspreche ich euch, gleich nach der Schule werdet ihr raus kommen, ja?“

Audrey nahm Peggy, die die zutraulicherere der beiden Schwestern war, auf die Hand und streichelte sie mit dem Zeigefinger an der Stirn und zwischen den Ohren, woraufhin Audrey sofort einen gewissen Gegendruck auf ihren Finger verspürte. Sie schien ihre Berührung also zu wollen.

„Na, bist du nicht süß? Oh, du bist wirklich niedlich, jaaaa, das bist du!“ Sie kicherte als Peggy sich in ihrem T-Shirt verkrallte und auf ihre Schulter kletterte. Die Schnurrhaare der Ratte kitzelten Audreys Hals, doch sie ließ sie machen.

„Na, was hast du jetzt vor?“, fragte sie sie, so als ob sie eine Antwort des kleinen Wesens erwarten könnte. Denn alles was Peggy grade tat, war ihr die Haare, hoch auf den Kopf zu klettern, von wo aus sie sich kurz auf die Hinterbeine stellte, sich umsah und dann jedoch von Audrey hochgenommen wurde.

„Hey Peggy, du musst wieder in den Käfig. Ich weiß du magst es nicht...“ Sie öffnete das Gitter über der Kiste, die die Bezeichnung ‚Käfig‘ nicht mal verdient hatte und setzte Peggy zurück zu Lucy „Aber ich hab heute noch was zu tun und dazu gehört auch Cooper zu füttern, sonst werdet ihr als sein Essen enden, wollt ihr das wirklich?“ Eine Antwort konnte Audrey nicht erwarten, also erhob sie sich, verließ den Raum, schloss die Tür doppelt ab und versuchte so normal wie möglich zu tun, denn sollte sie auf irgendwen treffen und sie würde nervös sein, war sie geliefert. Sie hatte ja jetzt schon bedenken was die Ratten anging, ob sie es wirklich schaffen würde sie geheim zu halten, darum hoffte sie einfach dass ihr Bruder ganz schnell einen Platz für sie finden würde.

„Cooper“ Sie verließ die Scheune und sah sich nach Cooper um, der gerade um die

Ecke lief „Komm her Süßer, es gibt Essen.“, verkündete sie und klopfte sich auf die Oberschenkel, als er nicht reagierte.

Der alte Rüde folgte ihr schließlich ins Haus, mit seinem typischen, schleifenden Gang und setzte sich erwartungsvoll vor seinen Fressnapf, als Audrey die Küche betrat.

„Hier heute gibt's Ente, das magst du doch, nicht?“ Audrey löffelte das Futter aus der Dose und tätschelte Cooper den Kopf, als er zu fressen begann.

Sie könnte währenddessen ja das Haus staubsaugen. Ihre Mutter hatte ihr das nicht gesagt, aber wenn sie es nicht tun würde, würde ihre Mutter ihr, mal wieder, vorwerfen nichts im Haushalt zu tun.

Als Audrey den Staubsauger aus der Abstellkammer unter der Treppe herausholte, hatte sie jedoch nicht die geringste Lust darauf.

Sie hatte ja generell nie Lust auf Hausarbeit, aber heute hatte sie ganz besonders wenig Verlangen danach. Sie hatte doch bereits Pläne für heute und mit einem Mal schien der Drang, einfach nur zu gehen, noch größer zu sein als vorhin.

Und während sie staubsaugte und Cooper sein Futter in sich schlang um so schnell wie möglich das Haus verlassen zu können, verfiel Audrey in Gedanken diesem armen Schecken von gestern.

Er tat ihr einfach nur leid, allein wie er schon aussah brach ihr das Herz. Er hatte es nicht verdient so vernachlässigt zu werden, er wäre bestimmt ein wunderschönes Pferd, wenn man ihn nur mal gut durchbürstenwürde, da war sie sich sicher. Er sah ja von weitem auch gar nicht so schlecht aus, nur müsste er eben mal gründlich geputzt werden und sein Behang müsste ganz abgeschoren werden.

Audrey hatte einen Entschluss gefasst, schon vor Stunden, nämlich diesen Hengst heute wieder zu besuchen. Jedoch wollte sie es besser machen als gestern. Sie würde ohne Cooper und mit ein paar Karotten in der Tasche, zu dem Schecken gehen.

Zudem würde sie eine von den Bürsten, die ihre Großmutter immer zum Putzen von Teppichen benutzte, mitnehmen, denn wenn der Hengst immer noch so aussah wie gestern.... Na ja, irgendwer musste sich doch ihm kümmern. Sie würde ihm zwar nicht die Mähne abscheren, aber zumindest das Fell könnte sie ihm ein bisschen putzen, wenn es doch sonst keiner tun würde...

„So Cooper, du bleibst schön hier, ja? Ich bin bald wieder zurück“ Der alte Rüde legte den Kopf verschlafen auf die Pfoten und blinzelte, als die Sonne ihn auf der Veranda blendete „Hey, hörst du mir eigentlich zu?“

Audrey wusste dass es vollkommen bescheuert war einem Hunde solche Fragen zu stellen, aber irgendwie kam das einfach so. Sie redete oft mit Tieren, wenn niemand zusah, oder sie es zumindest glaubte dass niemand sie beobachtete.

Audrey stopfte ein paar Karotten in ihre Handtasche, wo bereits die Bürste für den Hengst lag und streichelte Cooper ein letztes Mal über den Kopf, bevor sie etwas tat, was sie das letzte Mal in der fünften Klasse getan hatte: Sie setzte sich auf ein Fahrrad.

Früher war sie immer mit dem Rad zur Schule gefahren, doch irgendwann war sie auf den Bus und im Sommer auf das Laufen umgestiegen.

Doch sie hatte momentan einfach keine Lust den ganzen Weg zu der Weide des Hengstes zu laufen, da benutze sie lieber das Fahrrad ihres Onkels, welches jedoch viel zu groß für sie eingestellt war.

Sie musste ganze drei Anläufe machen um den angerosteten Sattel tiefer zu drücken und zwei weitere um sich zu setzten.

Wie hieß es doch immer so schön? Fahrradfahren verlernt man nicht. Und es stimmte,

nach ein paar Metern saß sie wieder recht sicher im Sattel und fuhr die Einfahrt der Farm herunter zur Straße.

Sie würde recht schnell an der Weide ankommen, ihre einzige Sorge war jedoch Cooper, der würde aber wahrscheinlich sowieso den ganzen Tag verschlafen.

„Pferdchen, komm her, ich hab was für dich.“ Audrey hielt an und schob ihr Fahrrad an den Wegesrand und lehnte es gegen den Weidezaun.

Auf der Weide standen, im Gegensatz zu gestern, keine Kühe mehr, einzig und allein der Hengst stand in etwa hundert Meter Abstand am anderen Ende der Weide und graste.

„Hey, Pferdchen... Junge komm mal her“ Audrey knisterte mit der Plastiktüte herum, in der Hoffnung so die Aufmerksamkeit des Hengstes auf sich zu lenken „Hey, Großer, komm mal, ich hab Leckerchen für dich.“

Keine Reaktion.

„Heeeeey, komm mal her, es gibt Futter.“ Sie holte ein paar Karotten aus der Tüte und wedelte mit ihnen in der Luft herum.

Und diesmal hob er den Kopf.

„Ja Junge, genau komm her.“, lockte sie den Hengst, als er zögernd auf sie zuschritt. Es gab eine Sache die sie an ihm wirklich nervte und das war eben dieses ständige Zögern. Er schien extrem unsicher zu sein, egal was war. Gestern hatte er sich vor den Kühen gefürchtet, dann vor Cooper erschrocken und nun traute er sich nicht mal in ihre Nähe, obwohl sie Futter für ihn hatte. Und jedes Pferd mag doch Karotten. Als Audrey früher ihre Reitstunden gehabt hatte, hatte sie kein Pferd gekannt, welches keine Karotten liebte.

Doch als der Hengst nur noch ein paar Meter von ihr entfernt war, blieb er plötzlich stehen und wand ihr den Rücken zu.

„Hey, komm her, komm schon.“ Audrey streckte den Arm so weit es nur ging über den Zaun, doch der Rappschecke beachtete sie gar nicht mehr und widmete sich wieder dem Gras auf dem er stand.

„Na toll und jetzt?“, fragte Audrey sich und blickte sich ein paar Sekunden lang unsicher um.

Okay, es war keine Sau zu sehen... Gut, wenn er nicht zu ihr kam, kam sie eben zu ihm. Mit dem sicheren Wissen etwas Unrechtes zu tun und einem miesen Gefühl im Bauch, schwang Audrey sich unter einer Zaunlatte durch und strich sich schnell durch die Haare, als sie auf der Weide stand. Das Gras ging ihr fast bis zu den Knien und kitzelte sie an den Beinen.

„Hey, Großer, schau mal, ich hab da was.“ Mit langsamen, fließenden Bewegungen schritt sie auf den Schecken zu um ihn nicht zu erschrecken, denn um ehrlich zu sein wusste sie bei dem Kerl nicht gerade, wie schreckhaft er denn nun wirklich Menschen gegenüber war.

Er hob zwar den Kopf als Audrey nun neben ihr stand, doch ans Abhauen schien er nicht zu denken, denn er wand sich sofort wieder seinem Gras zu und ließ Audrey links liegen.

„Okay, das ist ein Erfolg... Lieber bin ich dir egal als dass du Angst vor mir hast.“, meinte Audrey und holte ein paar Karotten aus der knisternden Tüte.

Das Rascheln erweckte zwar wieder die Aufmerksamkeit des Scheckens, doch sein Gras schien ihm wichtiger als die Verführung der Karotten.

„Hey, Junge, schau doch mal hier.“ Audrey ging in die Knie und hielt ihm die Karotten genau vor die Nase. Doch er dachte gar nicht daran das Angebot anzunehmen, in

seiner Wlet schien Audrey nicht mal zu existieren.

Jedoch, als Audrey neben ihn kniete, fiel ihr Blick auf etwas, was er gestern nicht getragen hatte: Ein Halfter.

Er trug ein blutrotes Halfter mit silbernen Verschlüssen und einem kleinen Metallplättchen an der linken Seite, in dem etwas stand: Splash Paint.

„Ach, das ist also dein Name? Splash Paint?“ Der Hengst hob bei dem Klang seines Namens den Kopf ein wenig, so dass er nun mit Audrey auf Augenhöhe war.

Doch als sie nichts weiter tat als ich verwirrt anzusehen, senkte der Hengst den Kopf wieder und fraß weiter.

„Aha, auf deinen Namen reagierst du also? Na das merk ich mir. Aber weißt du was? Dein Name klingt blöd. Ich nenn dich lieber Splashy... Oder Painty. Oder Splash. Aber Splashy gefällt mir mehr, ja?“

Audrey strich ihm sanft über den Hals, wobei sie jedoch einen halben Staubsaugerbeutel mitnahm.

Verdammt nochmal.

Das Pferd sah genau so scheiße aus wie gestern.

Aber irgendwie passte das nicht. Splash war ein, zumindest glaubte sie das bis jetzt am meisten, reinrassiges Paint Horse, das ein recht neues, hochwertiges Halfter trug aber keine Sau schien sich um die Körperpflege und damit verbundene Gesundheit des armen Kerls zu scheren.

„Hey Splashy, weißt du was“ sie legte sämtliche Karotten die sie dabei hatte neben ihn ins Gras und erhob sich dann wieder „Ich mach dich jetzt mal sauber. Du bist grottendreckig, mein Zimmer ist ein Palast im Vergleich zu dir und das, mein Süßer, hat was zu bedeuten. Komm, ich mach dich jetzt mal sauber.“

In dem Moment in dem Audrey jedoch die Bürste in der Hand hielt und zu putzen beginnen wollte, packte sie jedoch plötzlich eine solche Unsicherheit, dass sie einen Moment darüber nachdachte es doch seien zu lassen.

Wann hatte sie zuletzt ein Pferd geputzt? Würde sie ihm mit dieser groben Bürste nicht wehtun? Was wäre eigentlich wenn, müsste sie dann Schadensersatz oder so was zahlen? Und zudem, durfte sie das eigentlich? Was wenn Splash sich erschrecken würde?

Aber als sie den Blick ein paar Sekunden auf Splash richtete, vergaß sie ihre Zweifel und strich ihm einfach einmal über den Rücken.

Der Hengst hob zwar eilig den Kopf und wand ihr die Ohren zu, aber er scheute nicht und das war von Vorteil.

„Ja, so ist's brav, das ist ein guter Junge... Immer schön still halten“, lobte Audrey ihn und tätschelte seinen Hals „Dauert ja nicht lange, bald bist du wieder ganz hübsch.“, versicherte sie ihm beruhigend und fuhr einfach fort.

Nach etwa einer Stunde, die sie nun schon in der Vormittagssonne stand, war Audrey fertig... Mit dem Nötigsten.

Das hieß dass das Pferd noch immer von Feinstaub bedeckt war, den die Bürste einfach nicht weg bekam, seine Mähnen war und blieb verfilzt, dagegen konnte sie nichts tun und sein Kopf war zu empfindlich für die grobe, harte Bürste.

Aber in einer Sache war Audrey sich ganz sicher: Wenn der Hengst die Möglichkeit gehabt hätte, hätte er sich während der Behandlung in eine Hängematte gelegt, Zuckerwürfel gefressen und sich einen Drink bestellt.

Jedenfalls hatte Audrey geglaubt er würde jeden Moment zusammensacken, so nah am Einschlafen hatte er gestanden.

Und es hatte ihm gefallen, immerhin hatte er ihre Karotten weggefressen und war so entspannt gewesen, wie Audrey es noch nie bei einem Pferd gesehen hatte, seinen Kopf hatte er fast auf dem Boden abgelegt.

„Na, war das schön“, fragte Audrey und ging in die Knie, so dass sie und Splash etwa auf Augenhöhe waren „Ja, das hat dir gefallen, hm? Und jetzt siehst du auch schon viel besser aus, wusstest du dass du eine schwarzweiße Scheckung hast?“

Audrey kicherte und streichelte dem müden Hengst die Stirn entlang. Splash drückte die Nüstern gegen ihre Brust und er schien so gelöst, dass Audrey glaubte er würde jeden Moment zusammensacken und einschlafen.

Eigentlich gefiel ihr die ganze Atmosphäre so verdammt gut, dass sie am liebsten gar nicht mehr aufgestanden wäre, doch aufgrund der Tatsache dass ihre Beinnerven vom ganzen Knien langsam eingeklemmt wurden, erhob sie sich ächzend.

„Also dann, ich muss jetzt los.“, verabschiedete sie sich von ihm und strich ein letztes Mal über seinen Wiederrist, den Rücken entlang.

Als Audrey auf ihr Rad stieg wand Splash ihr zwar nochmal den Kopf zu, doch außer einem kurzen Schweifschwung, sah sie keine weitere Reaktion von ihm.

Aber warum auch? Er war glücklich, was wollte er denn mehr? Vor allem: Was wollte Audrey mehr? Ihn so entspannt zu sehen zauberte ihr ein Lächeln ins Gesicht, mehr hatte sie auch gar nicht erwartet.

Doch wie sie so von dannen fuhr, stellte sich ihr die Frage, welcher Idiot sein Pferd so verkommen ließ. Es musste jemand da gewesen sein, entweder heute Morgen oder gestern Abend, denn irgendwer hatte ja die Kühe auf eine andere Weide gebracht, schien aber keine Zeit für den Hengst zu haben.

Sie würde einfach ihren Großvater heute Abend fragen, der würde schon wissen wem die Weide und somit auch Splash, gehörte.

„Sooo...“ Audrey saß einige Stunden später zu Hause im Wohnzimmer, vor ihrem Laptop „‘Paint Horse black‘, mal sehen was da raus kommt...“

Die Bilder die nun am Bildschirm erschienen bestätigten ihren Verdacht nur. Alle Pferde die zu sehen waren, sahen Splashy, wie sie ihn nun nannte, verdammt ähnlich, sie würde sogar sagen sie waren gleich. Natürlich, die Scheckung variierte, aber die Größe und der Körperbau stimmten etwa überein.

„Aha, glaubst du das Cooper? Da lässt jemand ein reinrassiges Paint Horse einfach so vergammeln.“

Cooper interessierte es herzlich wenig, er starrte einfach nur mit halbgeschlossenen Augen auf die Hintertür, die auf die Veranda führte.

„Na , willst du raus? Dann geh doch.“

Audrey erhob sich und schloss Cooper die Gartentüre auf, was er dankend annahm und verschwand.

Es war jetzt fünf Uhr, ihre liebe Familie sollte langsam wieder zurückkommen.

Ihr Großvater war, zusammen mit Mike und Audreys Vater, einmal da gewesen um neues Getreide aufzuladen, doch ansonsten hab es kein Lebenszeichen, bis...

„Oh, mein Handy“ Audrey kramte es schnell aus ihrer viel zu tiefen Hosentasche und nahm ab.

„Audrey, ich bin's“, meldete sich ihre Großmutter, im Übrigen viel zu laut.

„AU! Granny, du musst mir nicht so ins Ohr schreien, ich verstehe dich sehr gut, danke auch.“

„Tut mir leid, aber ich rufe vom Handy einer Enkelin meiner Freundin an... Warum sind diese Dinger auch so klein, wo soll man denn hier reinreden, woher soll ich wissen

dass du mich auch wirklich hörst? Und warum hat das Ding keine Tasten? Ich bin noch mit Drehscheiben groß geworden“ Oh klasse, ihre Großmutter war auf hundertachtzig was ihren Hass auf die moderne Technik anging.

„Granny, jetzt beruhige dich doch! Was willst du mir denn sagen?“, lenkte Audrey schnell ab.

„Ach ja, genau! Könntest du Abendessen machen? Ich komme heute nicht mehr dazu, such dir ein Rezept aus meinem Kochbuch aus, in einer Stunde sollte das Essen fertig sein.“

„Äh...“ Audrey wollte erst protestieren, doch dann ließ sie es doch „Okay, mach ich. Bis dann.“

„Mach's gut Kleines.“

„Schlagen sie drei Eier auf...“ Audrey tat wie das allmächtige Kochbuch ihr befahl und ließ weiter „Benutzen sie hierbei nur das Eiweiß.“

Ach leck mich doch!

„Verdammt nochmal, welcher Idiot schreibt das auch in zwei Sätzen?! So was gehört in einen Satz, verdammt nochmal!“

Audrey war dabei zu platzen, doch sie beherrschte sich. Das Fleisch brat, wie es sollte, in der Pfanne, der Reis köchelte vor sich hin und jetzt musste sie nur noch mit dieser verdammten Soße fertig werden.

Cooper und Babu, einer der drei Katzen der Farm, saßen friedvoll zusammen. Und zusammen hieß dass Cooper auf dem Boden lag und Audrey wahrscheinlich innerlich auslachte und Babu im Spülbecken saß und Audrey aufmerksam beobachtete, immer in der Hoffnung seinen bösen Plan, welcher bestimmt existierte und nur auf seine Ausführung wartete, zu beginnen.

„Ach schau mich nicht so bekloppt an, du kannst ja nicht mal kochen.“, murrte Audrey, doch Babu begann sich teilnahmslos zu putzen.

„So, jetzt raus mit dem Eigelb...“ Vorsichtig fischte Audrey mit einem Löffel die in der Soße schwimmenden Eigelbe heraus und schmiss sie in den Müll.

„So, was steht da noch...“ Audrey las, unter ständigem Rühren der Soße, weiter „Die Eigelb schlagen sie in einer kleinen Schüssel auf und rühren es später unter.“

Tief durchatmen.

So.

„Fick dich Kochbuch. Im ernst... FICK. DICH.“